

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Ohne Manuskript

Sehr geehrter Herr Guggenbühl,

ICH bin Abonnent des «Schweizer Spiegels» seit Erscheinen der Nummer eins.

Der Artikel «Wie lerne ich groß und frei reden» kam mir sehr gelegen, denn ich war gerade im Begriff, einen Vortrag zusammenzuschustern für meinen Afrikafilm, den ich im hiesigen Kunstverein zeigen sollte. Trotz Ihrer Warnung, frei zu reden, traute ich meiner Redekunst nicht und schrieb ein sorgfältiges Manuskript, das ich dann am Nachmittag vor dem Vortragsabend nochmals durchlesen wollte und nicht mehr fand. Es ist bis zum heutigen Tag mysteriös verschwunden geblieben. Ich mußte wohl oder übel um 20 Uhr antreten, und wie mir Freunde sagten, hätte ich noch nie so lebendig und gut gesprochen, wie an jenem Abend (ohne Manuskript und ohne Notiz irgendwelcher Art).

Ihr Artikel hatte mir den Rücken gestärkt, und ich stand deshalb mit wesentlich mehr Mut vor dem recht kritischen Publikum.

Ich wollte Ihnen dies als Dank melden.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Hassler, Schaffhausen

Christian

CHRISTIAN geht in die zweite Klasse. Er ist ein feingliedriger, blauäugiger Bub, lustig und aufgeweckt, nachdenklich und zuweilen auch wild. Er hört von all dem Elend in der Welt, von den Heimatlosen in Ungarn, doch er sagt nicht viel; aber hinter seiner gewölbten Stirne arbeiten seine eigenen Gedanken.

Der Tag mit den drei Schweigeminuten ist da. Schon beim Geläute der Glocken sitzt Christian gesammelt an seinem Platz. Die Lehrerin erklärt, um was es sich handelt: Beten, still beten für die armen Ungarn sollen jetzt alle. Die blonden und dunkeln Köpfe senken sich. Es ist lautlose Stille im Schulzimmer.

Beim Mittagessen fragt die Großmutter, ob in der Schule die Schweigeminuten auch eingehalten wurden. Die Mutter wendet sich zu Christian: «Und was hast du gebetet?» – «Ich habe nicht für die Ungarn gebetet.» Betreten wird er über den Tisch angeblickt. «Ja, was hast du denn gebetet?» – «Ich habe für die Russen gebetet, damit sie wieder lieb werden», ist die Antwort des kleinen Christian.

M. R.

Unsere Automobilisten sind besser als ihr Ruf

Sehr geehrter Herr Guggenbühl,

ICH gehe nicht ganz einig mit gewissen Ausführungen in Ihrer Randbemerkung «unwürdig und lebensgefährlich». Nachstehend gebe ich Ihnen einige Beispiele über die Hilfsbereitschaft unserer Automobilisten, die ich selber erlebte:

Ort: Hundert Meter außerhalb Realp.

Zeit: 3. September 1956.

Es regnete in Strömen, als ich an meinem Wagen einen Pneu wechseln mußte. Ohne Mantel arbeitete ich im Regen und war bereits ganz durchnäßt. Vor mir hielt ein Basler Wagen an und aus ihm entstieg ein Geschäftsherr. Er bot mir ungeheiß seine Dienste an und schützte mich vor dem Regen mittels einer Zeltdecke.

Ort: Im Rheintal (zwischen Altstätten und Berneck).

Zeit: 20. April 1956.

Ich parkierte meinen Wagen am Straßenrand, um unweit der Straße an einem sonnigen Borde zu lunchen. Als ich nach etwa einer Stunde Rast wieder weiterfahren wollte, blieb das rechte hintere Rad im aufgeweichten Boden stecken. Ungebeten boten innert drei Minuten zwei Automobilisten mir ihre Hilfe an.

Ort: Engelberg (auf der Straße gegen das «Ende der Welt».

Zeit: 11. März 1956.

In einer Schneewächte stecken geblieben. Un-

gebeten halfen mir ein Fußgänger und ein Automobilist aus dem tiefen Schnee.

Ich bin leidenschaftlicher Fußgänger:

Ort: Auf der Straße Luzern–Wolhusen.

Zeit: 1. Juli 1956.

Auf der zirka 24 km langen Strecke mußte ich acht Automobilisten folgenden Spruch sagen: «Danke schön, i gone lieber z Fueß.» Jeder Automobilist hielt natürlich auf eigenen Antrieb an.

Ort: Auf der Straße von Luzern nach Zürich.

Zeit: 30. September 1956 (ein strahlender Sonntag).

Auf der viel befahrenen Strecke (ca. 60 km) wollten mich sechs Automobilisten zum Mitfahren einladen. Erwähnen möchte ich noch, daß ich von den 60 km Fußwanderung ungefähr 30 km über Feldwege wanderte.

Ich könnte Ihnen noch viele Beispiele über

spontane Hilfsbereitschaft von Automobilisten aufschreiben.

Noch etwas: Viele Automobilisten sind sehr dankbar, wenn man sie auf Naturschönheiten oder Kulturdenkmäler einer Gegend, die sie durchfahren, aufmerksam macht.

Beispiel: Vielleicht kennen Sie Kirchbühl an der Straße von Sempach nach Beromünster. Die einzigartige romanische Kirche liegt ungefähr 100 m abseits der Durchgangsstraße. 99 von 100 Automobilisten fahren werktags und sonntags an dieser Kirche vorbei. Während einer halben Stunde an einem Sonntag stellte ich mich nun an die fragliche Straße und stoppte jedes zweite Auto und bat die Insassen die Kirche zu besuchen. Dankend nahm man jeweils die Aufmerksamkeit entgegen und besuchte dann tatsächlich die herrliche Kirche über dem Sempachersee.



Ein gediegenes Wohn-Eßzimmer für die kultivierte Familie.

MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtslebens

von Dr. med. H. und A. Stone

Mit einem Vorwort
von Dr. med. Hedwig Kuhn
Frauenärztin in Bern

4.—6. Tausend
Mit Abbildungen, geb. Fr. 18.—

Die «National-Zeitung» schreibt: «Wir empfehlen das Buch jedem Ehemann und jeder Ehefrau und auch den Ärzten, kurz eigentlich jedem Erwachsenen. Wir erinnern uns nicht, das Thema des Sexuellen jemals so frei von Schwulst und Muffigkeit und doch so erschöpfend behandelt gesehen zu haben wie hier. Es zeigt sich, daß man die «anstößigsten» Dinge ohne Verletzung des Schamgefühls aussprechen kann, wenn nur das Mittel der Sprache einwandfrei gehandhabt wird und — natürlich — die Gesamthaltung sauber ist.»

Dr. F. S. N.

Die Leser urteilen:

«Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 18.— nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein Vielfaches wert.»

Durch jede Buchhandlung!

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

Hirschengraben 20, Zürich 1

Bei der Kirche hatte sich dann ein Bruder von mir unbemerkt unter die «Gäste» gemischt und ihnen kurz das Kunstwerk erklärt. Wie dankbar, besinnlich und innerlich angeregt waren da jeweils die Leute.

Würden wir mehr «zusammenrücken», würden wir mehr von dem was wir «besitzen» miteinander teilen, die Ansicht und das Urteil über die Mentalität des Schweizers wäre ganz anders. Der Schweizer ist auch heute noch gut, hilfsbereit (ich meine nicht nur mittels grünen Einzahlungsscheinen) und dankbar. Wichtig ist einfach, daß wir zu ihm ins Haus gehen und uns ihm dort vorstellen und ihm zeigen, daß wir ihm Bruder sind. Sein Haus hat er nun aber nicht immer nur «daheim». Am Sonntag «wohnt» er auf der Straße, am See, im Wald, auf dem Sportplatz usw. Sorgen wir dafür, daß er dort, wo er «wohnt», nicht vereinsamt, sonst verflacht er (Sportplatz und Straße!). Wir haben eine schöne und dankbare Aufgabe.

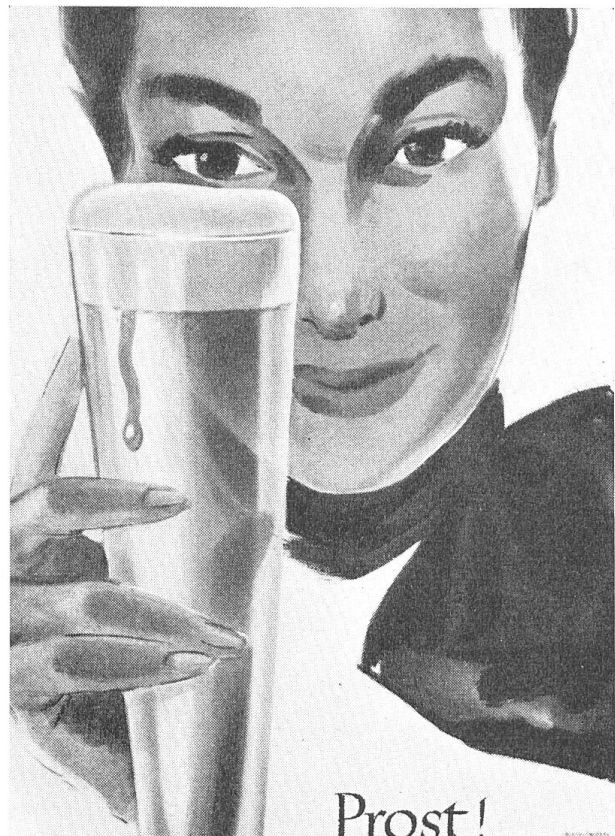
Mit freundlichen Grüßen
M. Helfenstein, Luzern

Das falsche Vorbild

Sehr geehrte Frau Guggenbühl!

IHR Artikel «Das falsche Vorbild» in der November-Nummer des «Schweizer Spiegels» hat mir besonderes Vergnügen bereitet. Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Tatsächlich fängt die Kochkunst schon bei den Geschwellten an. Nur wer innegeworden ist, daß Essen und Trinken nicht nur eine leibliche Angelegenheit ist, und darum auch Ihre so schön dargelegten elementaren Regeln der Kochkunst begriffen hat, wird dann auch einmal mit Erfolg etwas Komplizierteres zustandebringen.

Wir sind mit unseren zehn Kindern eine etwas außergewöhnliche Tischgemeinschaft, und das Ernährungsbudget will sorgfältig gehandhabt sein. Dennoch essen wir bei aller Einfachheit sehr gut. Meine Frau ist eine hervorragende Köchin und wir alle zusammen sind Feinschmecker. Doch allein ein gehöriger Keil Räckkäse ist ein Fest, wenn der Vater ihn zerteilt und Stück um Stück den hungrigen Mäulern opfert. Heute gibt es die berühmte Erbsensuppe und morgen Sonntag Herdöpfelstock und Sauerbraten (vom Roß!), der besonders gut ist, wenn der Vater nach ungeschriebenen Gesetz ihn einkauft, die Mutter ihn eingelegt



Prost!
Bier ist etwas Gutes

EVERSHARP

Hydromagic '500'

die neue
Rasiermethode

Fr. 27.50



Parfumerie
Schindler

ZÜRICH Bahnhofstrasse 26, Paradeplatz

Ohne Schuppen

sind die Haare schöner!
Pflegen Sie sich doch
erfolgreich! Das gute

Spezial-Kammfett

Crinantiol hilft

Fr. 3.25. **Muster gratis**
durch

Lindenhof-Apotheke
Zürich 1, Rennweg 46

Chronisch verstopft

Kräuterpillen Helvesan-1

lösen Verkrampfungen,
beheben Darmträgheit,
fördern Stuhlgang. 3.65

in Apothe-

theken u.

Drogerien

Helvesan-1

mild und

unschädlich.



Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Englisch

rasch und gründlich
in unserm intensiven
Englischkurs

8. 1. bis 6. 4. 1957. Ferner: Kurse für **Service, Küche**: 7. 1. bis 26. 2. und später. Illustrierter Prospekt sofort auf Verlangen. Tel. (041) 2 55 51.

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!“



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

MALEX
Schmerz
weg!

Bei Zirkulationsstörungen,
Herzschwäche
Schwindel, Blutstauungen
verwende man die
Zirkulationsstropfen

ZIR - KOR

und zubereitet und das Haupt der Tischrunde ihn, verfolgt von elf Augenpaaren, zerlegt hat.

Die von Ihnen skizzierte und von uns (im Rahmen des Möglichen) praktizierte Art zu kochen und zu essen hat nach unserer Erfahrung noch folgende Vorteile:

1. Ich kann zu jeder Mahlzeit ohne Bedenken einen Freund unangemeldet mitbringen. Auch wenn es nur ganz Einfaches gibt, wird der Gast nicht enttäuscht sein.

2. Wir haben es nicht nötig, unsere Kinder zu zwingen eine Speise zu essen. Auch wenn sie eine Zeitlang etwas verweigern, kommen sie von selbst dahinter, daß das, was den andern so mundet, seinen eigenen Reiz hat. Natürlich spielt da auch die Familiengröße eine Rolle.

3. Unsere Kinder haben Interesse an den Küchengeheimnissen und können spätestens wenn sie konfirmiert sind schon allerlei recht ordentlich selbständig kochen, wobei der Zweitälteste, der heute seinen 18. Geburtstag feiert, sich besonders auszeichnet!

Sie haben mit Ihrem Artikel allerlei Dinge, deren wir uns freuen, so nett ins Rampenlicht gestellt, daß wir Ihnen ein dankbares Echo schuldig sind.

Mit freundlichem Gruß

Ihr W. Wolfer, Pfarrer, Buchs bei Aarau

Wir bilden keine Kurpfuscher aus

Sehr geehrte Herren,

IN dem sehr aufschlußreichen Bericht «Bekenntnisse eines Kurpfuschers» hat der Autor einen Kreis von «Rosenkreuzlern» als gefährliche Bekanntschaft genannt, ohne sich bewußt zu sein, daß es auch andre Rosenkreuzler gibt, bei denen keine «Kurpfuscher» ausgebildet werden.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn Sie Ihren Lesern nachträglich mitteilen würden, daß es sich bei den in diesem Artikel erwähnten Rosenkreuzlern nicht um die Internationale Schule des Rosenkreuzes «Lectorium Rosicrucianum» handelt und daß sich diese Schule von solchen Praktiken eindeutig distanziert.

Mit freundlichen Grüßen
H. Bürki, Zürich